

Manche Beobachter der gegenwärtigen Welt behaupten, es gäbe eine Rückkehr der Religionen.(1) Vielleicht stimmt das auf Weltmaßstab. Für Deutschland spricht die Statistik eine andere Sprache. So nahm die Zahl der Katholiken im wiedervereinigten Deutschland zwischen 1990 und 2020 um 9% ab, die der Protestanten sogar um 12%. Lediglich die Muslime verdoppelten sich von 3% auf 6%.(2)

Letzteres deutet sicher etwas Zukunftsweisendes an: Mit dem Islam muß bei uns gerechnet werden! Muslime werden künftig zweifellos zu unserem Land gehören und wir werden mit ihnen zusammenleben. Dazu gehören aber auch geistige Auseinandersetzung und Dialog. Deutsche christlichen Glaubens und Deutsche islamischen Glaubens müssen sich besser kennenlernen. Dazu aber müssen wir zuallererst unseren eigenen Glauben wieder besser kennen. Könnten Sie sich mit einem Muslim über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Islam und Christentum austauschen?

Womit wir beim heutigen Evangelium wären, anhand dessen man gut etwas Gemeinsames und etwas Trennendes zwischen den beiden Religionen aufzeigen kann - wobei es natürlich noch mehr gibt. Es geht um die beiden Apostel Jakobus und Johannes. Sie beanspruchen hier von Jesus Ehrenplätze im Himmel und sind dafür auf Erden in seiner Nachfolge zum Martyrium bereit (Mk 10,37 und 39).

Dazu fallen einem sofort islamische Selbstmordattentäter ein, die heute aus genau derselben Motivation handeln: Ehrenplätze in der jenseitigen Welt Gottes zu gewinnen durch Kampf und Martyrium in der diesseitigen. Hier schimmert etwas durch von einer gemeinsamen Wurzel des Islam und des Christentums in der gemeinsamen orientalischen Mentalität einschließlich eines gewissen Fanatismus. Jesus wird gewußt haben, wieso er Jakobus und Johannes ausgerechnet "Donnersöhne" genannt hat (Mk 3,17; vgl.auch Lk 9,54!).

Wir dürfen uns die beiden ruhig so vorstellen wie jene jungen arabischen Männer, die wir heute im Fernsehen als Gotteskrieger sehen. Und wir dürfen nicht vergessen, daß diese Gotteskrieger - so pervers es uns wegen ihrer Taten erscheinen mag! - tiefreligiöse Menschen sind, die für ihren Glauben zu allem bereit sind. Und ein Punkt an diesem Glauben ist uns zumindest gemeinsam - der Glaube nämlich, daß das Ziel des diesseitigen Lebens ein jenseitiges Leben bei Gott ist und daß wir uns dafür

hier zunächst einmal zu bewähren haben. "Wir sind auf Erden, um in den Himmel zu kommen", haben noch vor wenigen Jahrzehnten alle Christen im Katechismus-Unterricht gelernt.

) Diese Überzeugung verbindet die Religionen und es kann uns nichts schaden, wenn wir im ungläubig gewordenen Europa auf einmal mit Menschen - sogar jungen Menschen! - konfrontiert werden, die auch im 21. Jahrhundert bewußt religiös sind und dazu stehen. Sie können uns daran erinnern, was wir verloren haben. Eine Integration von Muslimen in eine völlig gottlose Kultur wird jedenfalls mit Sicherheit nicht gelingen. Ein gläubiger Muslim wird für einen gottlosen Europäer nur Verachtung übrig haben.

) Nun gibt es aber auch Trennendes zwischen den beiden Religionen. Etwas kommt gut zum Ausdruck darin, wie Jesus im heutigen Evangelium die "Donnersöhne" zurechtweist. "Ihr wißt nicht, was ihr redet", sagt er ihnen. Auf gut deutsch: "Ihr habt sie nicht alle." (Mk 10,38)

Fanatismus und Gewalt sind im Christentum auf keinen Fall eine Bewährung für den Himmel. Der Weg der "Mächtigen" und "Großen" (Mk 10,42) - sagt Jesus - ist nicht sein Weg. Jesus war Friedensstifter, während Mohammed Krieger war. Das wird immer ein entscheidender Unterschied zwischen Christentum und Islam bleiben. Nicht Sprengstoff-Attentate sind für uns Christen der Weg zum Himmel, sondern das Dienen für andere. "Wer bei euch groß sein will, soll euer Diener sein." (Mk 10,43)

) Das "Leben hingeben" bedeutet christlich verstanden nicht, mit einem großen Knall per Selbstmord zum Märtyrer zu werden, sondern in tätiger Nächstenliebe täglich ein Stück des eigenen Lebens für andere einzusetzen.

) Es gibt Versuche westlicher Muslime, den Begriff des "Dschihad" heute rein geistlich zu deuten, nicht als militärischen Kampf, sondern den "heiligen Krieg" als geistlichen Kampf auf dem Weg zu Gott zu verstehen. (3) Genauso - nämlich als geistlichen Kampf - beschreibt übrigens auch das Neue Testament den Glauben in militärischen Bildern (etwa Eph 6,10-20). Ob das mit dem Koran vereinbar ist, kann ich nicht beurteilen. Leider fehlt im Islam eine zentrale Autorität, die wichtige Begriffe verbindlich für alle auslegt.

Vielleicht entsteht in einigen Generationen ja doch einmal ein "Euro-Islam", der unsere Gesellschaft und Kultur sogar bereichern könnte. Vielleicht gehen wir einer Welt entgegen, die

nur noch aus solchen besteht, die überhaupt noch einen religiösen Glauben haben und solchen, denen jede Religion gleichgültig geworden ist? Spätestens dann müssten sich alle Religionen zusammenschließen.

) Man darf die Hoffnung nicht aufgeben. Auch wir Christen haben leider eine Gewaltgeschichte, die eigentlich nicht zu uns gehört, und haben sie gottseidank überwunden. Auf jeden Fall - ich kehre zum Anfang zurück - ist ein Dialog zwischen Christen und Muslimen nötig und nicht nur ein Neben-Einander-Herleben. Und um diesen Dialog führen zu können, müssen wir zuerst unseren eigenen Glauben besser kennen und glaubwürdiger leben.

)

) -----

(1) So Wolfram Weimer:

Sehnsucht nach Gott-
Warum die Rückkehr der Religion gut für unsere Gesellschaft ist

Paderborn 2021

(2) https://de.wikipedia.org/wiki/Mitgliederentwicklung_in_den_Religionsgemeinschaften

(3) Hermann-Josef Frisch:

) Der Koran für Christen
Gemeinsamkeiten entdecken

) Freiburg i.Br.2006 S.149-155

)